

Entdeckung - Höhlenforscher stochern auf der Suche nach der Fortsetzung der Wimsener Höhle noch im Trüben

Für Hobbytaucher und Abenteurer ist das nichts

HAYINGEN. Die Neugier treibt sie an, und weniger das Abenteuer. Denn was die zehn Männer von der Höhlenforschung leisten, ist lebensgefährlich. Im Winter tauchen sie hunderte Meter tief ein in die Wimsener Höhle, seit tausend Jahren bekannt und seit zwölf Jahren Objekt der Forscher um Dr. Salvatore Busch. Mit seinen Männern aus ganz Deutschland hat der ehrgeizige Projektleiter jetzt das neue Forschungslager gestartet, das vor allem die Fortsetzung der Wimsener Höhle finden soll.

Heute liegt ihr Ende nach fünfhundert Metern in einer engen Spalte, mit deren Erreichen Busch vor drei Jahren die tiefste Unterwasserhöhle Deutschlands bezwungen hat. Weil aber die Höhle zuvor über sechzig Meter steil abfällt, klopfen die Forscher die Wände nun nach weiteren Armen ab.

Stochernde Suche

Mit dem Boot werden die ersten sieben Meter befahren, dreißig Meter müssen die Forscher danach tauchen, bevor ein zweihundert Meter langer, bachbettähnlicher Gang beginnt, der im Längsschnitt wie ein liegendes »Z« erscheint. Dann bricht der Gang ab und führt fast senkrecht sechzig Meter ins Herz der Alb. »An dieser Stelle brauchen wir ein spezielles Atemgas«, sagt Salvatore Busch. An dieser Stelle der Höhle vermuten die Forscher, die sich nicht als Entdecker bezeichnen lassen wollen, weil »Entdecker abenteuerlustiger sind«, auch die Fortsetzung des Gangs auf der anderen Seite des Schachts.

Oft ist das Wasser zu trüb, um die Steine zu sehen, die nur ein paar Zentimeter entfernt sind. Dann wird die Suche zu einem Stochern. Geologische Untersuchungen, die Sprache der Steine, werden helfen können, weitere Gänge abseits des Stroms zu finden. Denn die Gesteinsebenen ziehen sich waagrecht durch, obwohl die Höhle mit Siphons durchsetzt ist, wie die Höhlen-Kenner die Stellen nennen, an denen die Decke ins Wasser taucht.

Noch kenne das Ende niemand, sagen sie, und haben am Freitag ihre Spezial-Ausrüstung, die Technik und Sauerstoffflaschen, in die nach Württembergs König und Kurfürst benannte »Friedrichshöhle« gebracht. »Vorbereitung ist alles«, gibt Salvatore Busch die Parole aus und betont, dass nur eine Handvoll Experten, zu denen er gehöre, in der Lage seien, in der Wimsener Höhle zu tauchen. »Für Hobbytaucher ist das nichts.«

Scherben und Skelett

In den vergangenen Jahren haben die Forscher der Höhlenforschungsgruppe Ost-Alb/Kirchheim, kurz: HFGOK, in der Friedrichshöhle bereits ein menschliches Skelett zwischen Tropfsteinen gefunden. Und Tongefäße, die in einem kleinen Museum in der Wimsener Mühle ausgestellt und in einem neuen Film gezeigt werden, der im April erscheint.

Dr. Busch und seine Männer forschen im Auftrag von Baron Roland Freiherr von Saint-André, dem Eigentümer der Höhle, der das Tun der Männer seit Jahren verfolgt und stützt. (bedu)

© Reutlinger General-Anzeiger 2009

Burgstraße 1-7 | 72764 Reutlingen | Internet: <http://www.gea.de> | E-Mail: gea@gea.de

Telefon: **07121-302-0** | Fax: 07121-302-677

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Reutlinger General-Anzeiger.